

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 16

Artikel: Maiennacht
Autor: Kindlimann, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Habt Ihr?“ fragte die Döde sie entsetzt.
„Also ist es ihm doch gelungen!“

Mutter Greteler schaute sie verwundert an.

Die Döde forschte weiter. „Ihr habt ihn auch zum Kaffee eingeladen?“

„Warum hätten wir nicht sollen?“

Die Döde warf einen Blick in die Totenkammer hinüber. „Der Maufer hat auch die Lina verherbt!“

„Dummes Zeug!“ schimpfte der Bauer.

„So fragt den Galli-Heiri, was der Chueri mit dem Gusti ausgemacht!“

„Was hat der Gusti damit zu tun?“

„Einen Trunk hat er beim Maufer bestellt, und der Girenmooser selber übernahm es, Eurem Mädchen ein paar Tropfen in den Kaffee zu schütten.“

„Das hätte der Maufer getan?“ Frau Greteler stutzte. „Nie ist mir etwas aufgefallen. Etwa dir, Vater?“

„Ich erinnere mich nicht.“

„Dem Chueri ist es gelungen, den Sinn der Lina zu wenden. Hat sie nicht vorher einen Bogen gemacht um den Gusti herum?“

„Wir haben nie verstanden, wie die Lina dazu gekommen ist,“ gab der Vater zu.

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Ihr stellt uns vor neue Rätsel. Und hätte auch unser Kind ein paar solche Tropfen bekommen, sie hätten sie nicht getötet. Sie ist gesund gewesen bis auf die letzte Minute, da sie im Hause gewesen.“

„Wißt Ihr das so genau?“

Die Mutter besann sich. Es fiel ihr nichts auf. Auch der Vater hatte keine Änderung an ihr bemerkt. Höchstens, daß sie stiller geworden. Der Gusti und der Prozeß, in den sie mit dem alten Baltisser verwickelt waren, hatte ihr zu schaffen gemacht.

Die Döde machte verschmitzte Augen. Sie hob den Finger. „Ich wollt Euch nur sagen: Der Maufer hat auch hier die Hand im Spiele gehabt.“

Gretelers konnten und wollten es nicht glauben. Da aber die Döde aus einer solchen Überzeugung heraus redete, wurden sie stutzig. Es gab nichts anderes, als weitere Aufschlüsse abzuwarten.

Die Schuppenhansin ging nach Hause. Es tat ihr wohl, dem Maufer ein gutes Wässerlein abgegraben zu haben. Wenn er wieder einmal Gretelers unter die Augen kam, begegneten sie ihm nicht mehr mit der alten unbereinigten Freundschaft.

Lina war inzwischen zu Grabe getragen worden. Trotz der grimmigen Kälte hatte ein langer Zug dem Sarge das Geleite gegeben. Man wollte das liebe Mädchen nicht vergessen und hielt ihm allerwärts Treue über das Grab hinaus. Das war der schönste Trost, der die Eltern in ihrer großen Kummernis um ein wenig aufrichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Maiennacht.

Flieder- und Kastanienblüten
Duften durch die Nacht.
Linde Luft streicht durch's Gezweige,
Plaudert, flüstert facht.

Silbern ruht die Mondensichel
Hoch am Himmelszelt;
Malt am Boden Licht und Schatten —
Still liegt rings die Welt.

Deine warme Nähe spür ich,
Deiner Haare Duft —
Süße, leise Traurigkeit liegt
In der Maienluft.

Leise, zögernd, wie im Traume
Streif ich deine Hand —
Gut und heiter dünkt mich alles,
Wie im Märchenland! G. Kindlimann.

Franz von Defregger.

Zum hundertsten Geburtstag des Künstlers am 30. April 1935.

Von Alexandra Antkiewicz von Kleehoven.

Mit dem Namen Franz Defreggers verbindet sich die Vorstellung von Tiroler Ummantelung, heiterem Bergvolk in schmucker Landstracht, aber auch von den Heldentaten der Freiheitskämpfer von 1809, die durch die Bilder

Defreggers populärer geworden sind als durch die seines Landsmannes Carl v. Blaus.

Gleich seinem geistigen Erben Albin Egger-Lienz war auch Defregger mit seiner Kunst tief im Heimatboden verwurzelt und beschäftigte